

# „Keine Angst vor der Moderne!“

Volkstheater statt Verkopftes: Das Landestheater wird 50 – und will zum Jubiläum Neues wagen

Antje Walther

Vor der offenen Tür des Orchesterprobensaaus auf dem Flensburger Museumsberg hüpfen und lachen Kinder auf der bunten Spielfläche. Das Landestheater hat viel junges Publikum. Man kooperiert mit 35 Schulen im Land über alle Schularten hinweg. Und etwa ein Drittel des Programms richtet sich an die Jüngeren, sagt Generalintendantin **Ute Lemm** (Foto) bei der Vorstellung des Spielplans für die Jubiläumsspielzeit 2024/2025. Das Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester ist, sagen wir, jung geblieben:



Die Solidargemeinschaft wird 50.

Ein gutes Alter, um Klassiker zu zeigen und Neues zu wagen. „Keine Angst vor der Moderne“, möchte Hendrik Müller dem Publikum zurufen. Der designierte Operndirektor, Jahrgang 1977 aus Berlin, ist neu und will statt verkopftem lieber Volkstheater im besten Sinne anbieten.

Fürs Musiktheater eröffnet er mit Sergej Prokofjews Oper „Die Liebe zu den drei Orangen“, einer aberwitzigen Satire, die sehr wahrscheinlich ein wahres Theaterfest entfessele, wirbt Müller. Am anderen En-



Sie sind die Neuen zur Jubiläumsspielzeit 2024/2025: Harish Shankar (links) wird künftig Generalmusikdirektor und Hendrik Müller Operndirektor am Landestheater sein.

Fotos: Michael Staudt

de der Spielzeit steht mit „Dead Man Walking“ von Jake Heggie die Geschichte über einen zum Tode verurteilten Mörder. Eine der meist gespielten neueren Opern soll für Müller der Auftakt sein zu einer Reihe, die „die großen Fragen aufwirft“.

Die beschäftigen auch den designierten Generalmusikdirektor Harish Shankar. „Mich bewegt die Frage: Warum sind wir da?“, sagt der in Malaysia geborene Dirigent. Er möchte im Programm auch die wach-

sende Heterogenität der Gesellschaft widerspiegeln und der schweigenden Mehrheit zum Gehörtwerden verhelfen.

## Komponistinnen bekannter machen

Unter anderem meint Shankar die Frauen: Die Komponistinnen sind in den Spielplänen zumeist unterrepräsentiert, rechnet er vor, und will etwa Florence Price und Amy Beach zu mehr Bekanntheit verhelfen. „Nicht, weil sie Frauen

sind, sondern weil sie gut sind.“ Mozart, Beethoven, Brahms hält er für „selbstverständlich“.

Beinahe alt bekannt sind indes Schauspieldirektor Martin Apelt und „Der Untertan“. Apelt nennt das Werk einen der „großartigsten satirischen Romane“. Heinrich Mann analysiere darin „die Seele des deutschen Spießers, der nach oben buckelt und nach unten tritt“. Mit „Das Paradies der Ungeliebten“ von Robert Menasse und „Bocksgesang“ von

Franz Werfel stehen weitere politische Stücke auf dem Schauspielprogramm, zudem Dürrenmatt.

Als Tänzer komme man an Tschaikowski nicht vorbei, sagt Ballettdirektor Emil Bruland und kündigt das Tanztheater „Dornröschen“ an. Außerdem werde es ein Familienballett über „Pinocchio“ geben, das mit Sonja Langmack, Leiterin des Puppentheaters, entsteht. Auch Brulands Ballettsparte hat der Wunsch nach Neuem ergriffen, deshalb gebe es zum ersten Mal einen improvisationsbasierten Tanzabend auf dem schicken Museumsberg.

Weil die steigenden Kosten auch um die kreative Zunft keinen Bogen machen, habe man sich auf eine Preiserhöhung geeinigt, sagt Ute Lemm. Zugleich aber werden fürs Publikum die TheaterCard und TheaterCard Junior eingeführt, mit denen man für einen Jahrespreis vergünstigt so viele Vorstellungen besuchen kann, wie man möchte.

Zum 50. Geburtstag des Landestheaters betont Janet Sönnichsen, Rendsburger Bürgermeisterin und Aufsichtsratsvorsitzende, den 100-prozentigen Rückhalt zum Landestheater. Ihr Kollege aus Schleswig, Bürgermeister Stephan Dose, unterstreicht: „Kultur ist kein Thema nice to have, sondern echte Daseinsfürsorge.“